
Zum Thema „Flaschenverbot auf dem Freimarkt“:

Wie passt das zusammen?

Ich war überrascht, vom Flaschenverbot auf dem Freimarkt zu lesen, überrascht, weil meine 15-jährige Tochter auf diesem Freimarkt zu ihrer bestellten Pizza ein Glas Wein gratis bekam. Nach Verzehr der Pizza wurde ihr der Wein auch zum Kauf angeboten. So kam es, dass meine Tochter an diesem Abend mit einer 1 1/2-Liter-Glasflasche vom Freimarkt nach Hause kam. Da frage ich mich doch, wie das zum Glasflaschenverbot passt. PETRA WITTE BREMEN

Zum Lesertelefon „Viel Lärm um kreischende Straßenbahnen in Osterholz“ vom 18. Oktober:

Unerträglich!

Es gibt in Bremen auch andere Kurven und Ecken, in denen das Quietschen der Straßenbahnen unerträglich ist. Ich arbeite direkt neben solch einer Kurve im Schlüsselkorb. Wenn man neun Stunden das Quietschen ertragen hat, in der Hauptverkehrszeit mehrmals pro Minute, ist das schon keine Geräuschbelästigung mehr, sondern es kommt einer Körperverletzung nahe. Man merkt am Abend, dass das Gehör merklich schlechter wird und kann nur hof-

fen, dass keine dauerhaften Schäden zurückbleiben. Ironischerweise passiert das alles in einer Umweltzone, in der man nicht nur weniger Abgase, sondern auch eine Begrenzung des Lärmpegels erwarten sollte. Das macht die Innenstadt nicht gerade attraktiver. HELMGARD BARTELS, KIRCHSEELTE

Zum Artikel „Gymnastik im Dienstgebäude“ vom 18. Oktober:

Soziales Netz ausgenutzt

Als ich die Durchschnittswerte der Krankentage einiger Bereiche des bremischen öffentlichen Dienstes las, hoffte ich für den folgenden Tag auf eine Berichtigung in der Zeitung. Aber mitnichten, 30 Krankentage und mehr, das scheint zu stimmen. Nach 35 Jahren Berufstätigkeit weiß man, hier wird das soziale Netz ausgenutzt und die politisch Verantwortlichen lassen das zu. Bald können die Verantwortlichen im Bürgerschaftswahlkampf den Krankenschwestern im Schichtdienst, den Stahlwerkern, den Produktionsarbeitern bei Daimler und vielen anderen erklären, warum mit unserem Steuergeld ein solches Tun alimentiert wird. Dies ist keine Argumentation gegen die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und auch nicht gegen die Gesundheitsvorsorge, aber für einen angemessenen Umgang mit den sozialen Sicherungssystemen. PETER COORS, BREMEN